

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 23

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Übungen: Datum, Art, Dauer, Zahl der Beteiligten.
 4. Rechnungsauszug. a) Einnahmen: Zuschüsse des Schweiz. Roten Kreuzes; Zweigvereins.
 b) Ausgaben: Personalausrüstung (Uniformen etc.); Konventionenmaterial. (Die Ausgabenbelege sind mitzusenden.)

II. Teil (eventuell).

Möglichst kurz: Berichte, Bemerkungen, Wünsche und Vorschläge.

III. Teil.

Nominativ-Stat auf 31. Dezember 1919.

Bern, den 1. Dezember 1919. **Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes.**

Schweizerischer Samariterbund.

Hilfskasse.

Wir können heute den Eingang folgender Beträge melden:

Fribourg, Samaritains	Fr. 300	Straubenzell, Samariterverein	Fr. 50
Olten, Samariterverein	250	Mettmensätten, Samariterverein	32
Worb (Bern), Samariterverein	100	Kehrsatz, Samariterverein	30
Waldau (Bern), Samariterverein	100	Oberdorf, Samariterverein	30
Wald (Zürich), Samariterverein	60	Pieterlen, Samariterverein	30
Brienz, Samariterverein	50	Rheinfelden, Samariterverein	30

Von einem kleinen Samariterverein, der einen Betrag in Aussicht stellt, der seinem Opferwillen zur größten Ehre gereicht, werden wir angefragt, ob denn die „Stärkeren“ auch entsprechend leisten werden. Wir zweifeln gar nicht daran. Zum Teil ist es bereits geschehen, zum Teil sind uns schon größere Leistungen angemeldet und zu guter Letzt werden die noch Fehlenden das Tüpfchen aufs i setzen.

Olten, den 18. November 1919.

Der Zentralpräsident:
Rauber.

Aus dem Vereinsleben.

Amriswil. Samariterverein. Ein tiefes, stilles Trauern ging durch unsere Gemeinde, als am Mittwoch morgen, den 22. Oktober 1919, die Nachricht eintraf vom Hinschied unseres hochverehrten

Herrn Dr. med. Josef Halter,

Ehrenmitglied und Gründer unserer Sektion.

Bei seiner aufopfernden Berufstätigkeit in der Grippezeit hat sich der sonst gesunde und kräftige Arzt ein schleichendes Leiden zugezogen, das längere Zeit nicht erkannt werden konnte und dann solch ernsten Charakter annahm, daß ihm auch eine Operation

nicht den erhofften Erfolg brachte. Mutig und voll Gottvertrauen hat der liebe Entschlafene dem kalten Tod in die Augen geschaut und allerlei Unordnungen getroffen, nachdem er von seiner herzensguten und treubeforgten Gattin, seinen lieben Kindern und Freunden Abschied genommen.

Im Alter von erst 42 Jahren ist er im Krankenhaus Viktoria in Bern von uns geschieden und hat seine Augen für immer geschlossen. Auf seinen speziellen Wunsch fand stille Beerdigung in Solothurn statt.

Um den lieben, leider allzufrüh Dahingegangenen trauert mit seiner lieben Gattin und seinen 3 Kindern, denen er ein liebevoller, herzensguter Vater

Durch das Rote Kreuz im (Samariteren-)

Nr.	Ort	Zahl der Teil- nehmer	Datum der Prüfung	Kursleitender Arzt
56	Altschwil	35	25. Mai 1918	Herr Dr. M. Dolejschal, Altschwil
57	Baden	39	29. Juni „	H. „ Markwalder und Nietlis- bach, Baden
58	Zürich VII	19	30. „ „	Herr Dr. G. D. Wyß, Zürich VII
59	Wartau	24	30. „ „	„ „ Gensch, Trübbach
60	Zürich-Unterstrah	23	6. Juli „	„ „ E. Schultzeß, Zürich
61	Amriswil	50	14. „ „	„ „ Halter, Amriswil
62	Neuhausen	22	14. „ „	„ „ F. Huber, Neuhausen
63	St. Gallen	117	3. August 1918	„ „ Wiget
64	Rapperswil	—	18. „ „	„ „ Behrend
65	Zürich-Wipfingen	18	16. November 1918	„ „ F. Gyr, Zürich-Wipfingen
66	Bern, Obersemitar	25	7. Dezember „	„ „ Häntli, Bern
67	Blonay - St-Légier	15	21. „ „	„ „ Droz, Rocher
68	Tavannes	37	21. „ „	„ „ Geerting, Reconvilier
69	Bern	33	27. „ „	„ „ Glanzmann, Bern

und Vater gewesen war, die ganze Gemeinde, die in dem lieben Verstorbenen nicht nur einen pflichtgetreuen und tüchtigen Arzt, sondern auch einen guten Ratgeber in den Schul-, Orts- und Kirchbehörden verloren hat, denn mit seinem klaren Verstand, seinem offenen geraden Charakter und seinem Weitblick war er ein mustergültiges Vorbild.

Trotz der ausgedehnten arbeitsreichen Praxis, die er sich während der 14-jährigen Wirkamkeit in hier geschaffen hat, fand der liebe Entschlafene immer noch Zeit, sich fortschrittlichen Neuerungen zu widmen und deren Wert zu fördern. Auch auf dem Gebiete des Samariterwesens, das ihm sehr am Herzen hing, hat er sich große Verdienste erworben, indem er verschiedene Sektionen ins Leben gerufen. Mit der Gründung unserer Sektion, der der liebe Verstorbene bis zu seinem Tode als liebevoller und guter Ratgeber unserem Vorstande angehörte, hat sich Herr Dr. Halter unter uns Samaritern ein bleibendes und ehrendes Andenken geschaffen.

Nun ist sein lächelnder Mund verstummt, sein lebensfröhliches Herz steht still, seine liebevollen Augen

grüßen uns nicht mehr und seine sanfte lindernde Hand hat zu wirken aufgehört, so wollen wir aber uns sein Bild nochmals vor uns erscheinen, sein Wesen und Gemüt nochmals zu uns reden lassen und ihm herzlich danken für alles das, was er uns gewesen ist und was er uns geleistet hat. Mit wehmütigem Herzen nehmen wir Abschied von ihm und geloben uns, im Sinn und Geist des lieben Entschlafenen weiterzuarbeiten im Dienst der Nächstenliebe.

Er ruhe in Frieden!

H. B.

Bern. Freiwillige Heimpflege. Der „Bernische Samariterinnenverein“ birgt in seinem Schoße ein Töchterinstitut, das, wie wohl wenige, berufen ist, im stillen Werke der reinsten und schönsten Nächstenliebe fördern zu helfen: Die freiwillige Heimpflege. Schon ihr Merkmal des freien Willens hebt die Uneigennützigkeit des Werkes hervor. Hochherzige Frauen und Töchter, vorgebildet im Heimpflegekurs unter kundiger Leitung von Ärzten, tragen ihre rührige

Jahr 1918 subventionierte Kurie. Kurie.)

Bisiklehrer	Vertreter des Roten Kreuzes	Vertreter des Samariterbundes
H. J. J. Burget und Hans Werdenberg, Altschwil	Herr Dr. Gunzler, Basel	Herr Dr. G. Gunzler, Vor- steher des baselsstädtischen Gesundheitsamtes
„ Jakob aus Davos; N. Siegrist, N. Wigig, A. Gantner, Frän- lein B. Wirtz, Baden	„ „ F. Weber, Baden	Herr Dr. G. Schlatter
—	„ „ A. v. Schultzeß, Zürich	Der Gleiche
Herr San.-Wachtm. Kuhn, Ammoos	„ „ D. Meßler, Buchs	Der Gleiche
Frl. L. Müller und Herr R. Locher, Zürich	„ „ G. Naf, Zürich	—
„ Frieda Bießer, Amriswil	„ „ Bovet, Neukirch	Der Gleiche
Herr A. Egli-Jäggi, Neuhausen	„ „ Müller, Neuhausen	Herr Jaf. Weber
Damen: H. Jollihofer, S. Naf, H. Haujer, F. Cassiani, J. Frey, H. Kinkeltin	„ „ Sutter, St. Gallen	„ M. Nauber
Frl. Anna Wintler und Herr San.-Feldw. Gelbling	„ „ Probst, Stäfa	Der Gleiche
H. H. Hoff und Keller	„ „ Bolleter, Högge	„ Stephan Unterwegner
Herr E. Schwarz und Frl. Görlin, Bern	„ „ Zorby, Bern	Frl. Dr. Hoff
M ^r Monnin-Mathy et M ^{lle} Bettex, La Tour de Peilz	M ^r le D ^r M. Bettex, La Tour de Peilz	—
H. Jean Gigger und Paul Brand	Herr Dr. Rinder, Tavannes	—
Herr Daniel Beer, Bern	„ „ Ludwig, Bern	Der Gleiche

Hilfe in die Wohnstätten der Armen und Dürftigen, um dort die erkrankte Hausmutter in der Führung des Haushaltes vollständig zu vertreten und so die Familie vor gesundheitlicher, wirtschaftlicher und moralischer Schädigung zu bewahren. Nur der, welcher in diese Krankenstuben der Armen mit ihrer unzulänglichen Beschaffenheit und Zubehör einmal hineinzufahren Gelegenheit hatte, vermag zu ermessen, daß einzig das selbstlose Mitgefühl die Triebfeder dieser Hilfe von Arbeitsverrichtung, die der Helfenden und Pflegenden wartet, sein kann. Da gibt es zu pflegen, zu waschen und zu putzen, zu kochen, die Hygiene zu wahren, zu trösten und zu mildern, zu beaufsichtigen, Wänge und Besorgungen zu verrichten, treppauf, treppauf, zu allen Stunden des Tages. Während der Kriegs- und Grippezeit erging der Hilferuf an die Heimpflege eindringlicher und flehender als je zuvor; er blieb nicht unerhört. Die verfügbaren Heimpflegerinnen wurden durch bezahlte Pflegekräfte vermehrt und eine Unsumme von Arbeit mußte in den 1400 Familien, die das Institut beehrten, verrichtet werden.

Dadurch aber sind der Heimpflege hohe Kosten erwachsen und der zu Gebote stehende Fundus wird, wenn nicht neue Geldquellen erschlossen werden, in Bälde erschöpft sein. Dank der finanziellen Mithilfe der Gemeinde Bern, welche die Notwendigkeit der freiwilligen Heimpflege längst zu anerkennen und zu schätzen weiß, und dank auch der Beiträge, die in hochherziger Weise von privater Seite zugeflossen sind, konnte die Heimpflege ihr Liebeswerk bis heute ungeführt fördern. Zur weiteren Entfaltung und dringlichen Vermehrung ihrer Tätigkeit jedoch bedarf sie auch fernerer finanzieller Mithilfe, soll das Werk für kommende Jahre nicht in Frage gestellt werden. Die Organe der Heimpflege sind dessen überzeugt, daß sie von ihren Gesinnungsfreunden nicht im Stiche gelassen werden auch künftighin. Der dankerfüllte Blick hunderter jener Dürftigen und Kranken, die des Liebeswerkes teilhaftig werden, möge allen Gebern ein suntiges „Vergelt's Gott“ sein für das Segens-scherfeln, das diese spenden.

Jedem wird eine auch kleine Spende möglich sein, ist doch der diesjährige Verkaufserlös der „Pro Juven-

tute»-Parten und »Marken in Bern in der Hauptsache der „Freiwilligen Heimpflege in Bern“ zugesichert. E. O.

P. S. Poststempel für Barbeträge III 2651.

Bözingen. Samariterverein. Marmübung. Unerwartet wurde Herr Rhiem, Hilfslehrer, durch Herrn Dr. Aeschbacher von Mett, Dienstag, den 7. Oktober, abends halb 8 Uhr, telefonisch angerufen, die Samariter aufzubieten. Beim „Kürmerkrieg“ in Mett sei ein großes Automobilunglück passiert. Sofort benachrichtigten Herr Rhiem und der Präsident zwei Samariter-Radfahrer zum Ausbieten der Samariter. Unterwegs alles ausbietend, nahmen die Herren Glenhard und Rhiem beim Krankenmobilenverwalter das nötige Verband- und Transportmaterial gerade mit. Um 8.10 Uhr langten die ersten Samariter auf der weitabgelegenen Unglücksstelle an, wo Herr Dr. Aeschbacher die nötigen Weisungen erteilte und folgende Supposition bekannt gab: „Der Führer eines Auto-Camions mit 12 Ausflüglern verlor in der Dunkelheit die Wegrichtung, wobei es in den tiefen Graben kollerte, der sich dem Waldbrande hinzieht“. Wacker wurde nun zugegriffen, mit Laternen die Verunglückten gesucht und notverbunden von handfesten Samaritern auf die Straße getragen und auf Decken gelagert. Von Minute zu Minute stieg die Zahl der Hilsebringenden, so daß gegen halb 9 Uhr 35 Samariterinnen und Samariter zur Stelle waren. Eine Abteilung unter Führung von Herrn Heß und Fr. Schnegg begab sich sofort in den nächstgelegenen Bauernhof, um ein Notspital einzurichten. Die dritte Gruppe, unter Führung von Herrn Badertscher, bildete sich zu einer Trägerkette, wobei sich die Samariterinnen besonders auszeichneten, während die erste noch mit Absuchen und Bergen der Verunglückten beschäftigt war. Um 9.15 Uhr waren alle wohlgeborgen und frisch verbunden im Notspital zum eventuellen Weitertransport. Hierauf eröffnete Herr Dr. Aeschbacher draußen in der prächtigen Herbstnacht eine eingehende Kritik. Vielen Dank sollte er allen Teilnehmern für das ruhige, bewußte Arbeiten, besonders aber für das rasche und zahlreiche Erscheinen. Es sei das ein Beweis, daß er sich auf seine „Samariter“ bei einem etwaigen Vorkommnis verlassen könne. Allen Teilnehmern sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen, besonders aber Herrn Dr. Aeschbacher für seine Aufopferung und seine lehrreiche Supposition.

Ch. M.

Burgdorf. Samariterverein. Am Samstagabend ist in aller Stille im Hotel „Bären“ ein Krankenpflegekurs zu Ende gegangen, den der Verein mit 23 Teilnehmerinnen am 19. September begonnen hatte. Er stand unter der ärztlichen Leitung

des Herrn Dr. Stubnicki, während Stadtschwester Emma Bühler den praktischen Teil besorgte. Mit bekannter Gewissenhaftigkeit haben die beiden ihre verantwortungsvolle Stellung bekleidet und in 18 theoretischen und 20 praktischen Stunden das große Pensum beendet. Da die Schülerinnen — es nahmen nur ausgebildete Samariterinnen am Kurse teil — sich durch Fleiß und Treue auszeichneten, konnte der Experte des Samariterbundes und des Roten Kreuzes, unser allverehrter Herr Dr. Ganguillet, mit Vergnügen recht bemerkenswerte Leistungen konstatieren. Ein netter zweiter Akt in denkbar einfachstem Rahmen schloß sich an, bei welchem Anlaß der Präsident den Leitenden wie den Geleiteten, den Lehrern wie den Schülerinnen für die gewissenhafte Arbeit den wärmsten Dank abstattete und dabei auch Familie Schwendimann im „Bären“ nicht vergaß, die sich um die Durchführung des praktischen Teils durch Ueberlassen des Lokals und der Betten verdient gemacht hat. So steht denn zu hoffen, daß manche Familie von diesem Kurse den Segen zu spüren bekommen werde, den der Samariterverein durch Veranstaltung solcher Anlässe ausstreuen will.

M.

Gschlikon. Möchte den Samariterverein Madorf bitten, künftig hin seine Feldübung nicht mehr auszuschreiben, um Samariterfreunde einzuladen. Findet man doch überall geschlossene Türen. Kommt man von weiter her, kommt man doch, um zu sehen, vielleicht auch, um etwas zu lernen. Aber wo man hinfahren wollte, wurde einem die Tür gewiesen. Möchte also die Leitung bitten, nächstesmal zu schreiben: „Zutritt wird erst nach der Kritik gestattet“, damit man die Verbände nur noch beim Aufmachen sehen kann. Von der Kritik braucht das Publikum nichts zu hören. Kann mir die Leitung vielleicht sagen, warum man keinen Zutritt hat, wenn eine Übung doch publiziert wird?

Ein Hilfslehrer, welcher auch gerne etwas gesehen und gehört hätte.

E. N.

Kirchberg (Toggenburg). Samariterverein. Unser Samariterverein beklagt den Verlust seiner pflichterfüllenden Hilfslehrerin

Fräulein Berta Egli, Arbeitslehrerin.

Am 4. und 5. Oktober beteiligte sie sich noch am Hilfslehrtag in St. Georgen bei St. Gallen. Noch in der gleichen Woche wurde sie von einer heftigen Lungenentzündung befallen und schon am Sonntag, den 11. Oktober, mußte ihr die besorgte, alte Mutter die Augen zudrücken. Ihr Heimgang bedeutet für weite Kreise einen schweren Verlust. Fräulein Berta Egli hat sich in allen Kreisen unserer Gemeinde durch

ihre erfolgreiche Tätigkeit im Beruf als Arbeitslehrerin und die opferfreudige Hingabe in gemeinnütziger Arbeit die Hochachtung aller erworben, die mit ihr oder unter ihrer Leitung zu schaffen hatten. Während 19 Jahren hat sie die Arbeitsschulen der evang. Schulen der Gemeinde Kirchberg in musterhafter Weise geführt. Im Jahre 1908 hat sie mitgeholfen, den Samariterverein zu gründen und sie hat ihm seither ununterbrochen angehört. 1911 beteiligte sie sich an einem Kurse zur Ausbildung als Hilfslehrerin. Sie wurde als Leiterin der praktischen Übungen im Verein so recht zur Seele desselben. Nie hat sie in den vielen Jahren an einer Übung gefehlt. Sechs Jahre lang hat sie in mustergültiger Weise das Protokoll des Vereins geführt, mit einer Pünktlichkeit und Sorgfalt, die nur ihr eigen war. Um ihre großen Verdienste im Samariterwesen anzuerkennen, wurde sie 1916 zum Ehrenmitglied ernannt. Mit der gleichen Hingabe und Arbeitsfreudigkeit hat sie sich auch in der Sonntagschule der Kleinen, in den Arbeitsstunden des evang. Frauenvereins und auf verschiedenen andern gemeinnützigen Gebieten betätigt. Sie hinterläßt, wo sie gedient, empfindliche Lücken, die nicht leicht zu ergänzen sind.

F.

Liestal. Militärjanitätsverein. Sonntag, den 19. Oktober, war Sanitätsübung am Hauenstein. Zum Schauplatz einer interessanten und lehrreichen Übung war gestern das sonst so stille Dörfchen Hauenstein außersehen. Nachdem bereits in frühen Morgenstunden die Sanitätsmannschaften von Aarau und Solothurn die Passhöhe erstiegen hatten, jagte gegen 9½ Uhr ein mit der internationalen Rotkreuzfahne geschmücktes Lastauto mit den Leuten des Militärjanitätsvereins Liestal heran. Eine kurze Begrüßung unter den Bekannten, ein Pfiff, und sofort begann unter der schneidigen Leitung von Instruktor Wagner aus Basel sich ein reges Leben zu entfalten. Da der Kriegslärm verklungen und der Völkerbund den Völkerfrieden bringt, so werden den Sanitätsmannschaften nun auch andere Ziele zugewiesen. Aus diesem Grunde war der wirklich genial angelegten Übung kein Schlachtfeld usw., sondern ein Unglücksfall zugrunde gelegt. Im Erdrutschgebiet gegen die Frohburg waren zahlreiche Arbeiter verschüttet worden. Sie zu bergen, war die Pflicht einer gegenwärtig auf dem Marsche sich befindlichen Sanitätskompanie unter Zuzug der Samariter aus der nähere und weitere Umgebung. Es war eine Freude zu sehen, wie schnell von den Leuten die in kurzen Zügen erteilte Instruktion erfaßt wurde. Während ein Teil der Sanitätskompanie abmarschierte, um die Verwundeten zu bergen und zu verbinden, erstellte ein anderer ein Notspital, während

wieder andere aus der Umgebung Wagenmaterial requirierten und zum Verwundetentransport herrichteten. Der Mannschaft von Liestal waren die Improvisationen übertragen, und noch waren die Verwundeten nicht ganz geborgen, als bereits der Gruppenführer den Übungsleitern melden konnte, daß Transportmittel zum Abtransport für 26 Schwerverwundete bereit stünden. Was war in der kurzen Zeit alles hergerichtet worden: Pritschenwagen, Vorräder von Pflügen, Schneggen, Handkarren, Leiterwagen usw. und alles, nach Aussage der Experten, in wirklich mustergültiger Weise. Was in vielen Vereinen vernachlässigt wurde, bei den Liestalern war es unter dem Kommando der alten Garde stets gepflegt worden, trug an den Wettübungen in Zürich seine Früchte. Es war kein Leichtes, das Requisitionsmaterial den Berg hinauf- und die Verwundeten zu Tal zu schaffen, doch es gelang musterhaft. Nach fünfständiger Arbeit konnte den Leuten das inzwischen auf militärische Art bereitete Mittagessen wohl schmecken. Noch eine kurze Zeit gemüthlichen Beisammenseins, und nach allen Winden stoben die Scharen auseinander mit dem Ruf: Auf Wiedersehn! Allen denen, die zum Gelingen beigetragen, sagen die Vereine ihren herzlichsten Dank. Im Frühling sehen wir uns hoffentlich wieder.

C. T.

Neumünster. Samariterverein. Es tritt die schmerzliche Pflicht an uns heran, unserm hochverehrten

Herrn Prof. Dr. Karl Egli,
Ehrenpräsident und Mitgründer

ein letztes „Lebewohl“ zuzurufen. Samstag, den 8. November 1919, erlag derselbe einem Herzschlag im Alter von erst 56 Jahren. Es sei uns an dieser Stelle erlaubt, der Verdienste des Verstorbenen zu gedenken und ihm unsern Dank in seine letzte Ruhestätte nachzusenden. An der ersten Vorstandssitzung 1886 bei der Gründung des Vereins wurde damals Herr Karl Egli als Aktuar gewählt, welches Amt er zwei Jahre bekleidete. Von 1887—1900 hat er in 10 Samariter- und Repetitionskursen den theoretischen Teil geleitet und zwar durch seine so anregenden und lehrreichen Experimentalvorträge dieselben den Teilnehmern zu unvergeßlichen gestaltend. Später, als er einer Berufung zufolge (wonach es nur den Ärzten gestattet sein sollte, die Theorie in Samariterkursen zu leiten), hat sich seine Fürsorge für den Verein nur noch auf besonders gewünschte Experimentalvorträge beschränkt, die aber allen Teilnehmern noch in lebhafter Erinnerung bleiben werden. Die letzten Vorträge datieren auf den 31. Oktober 1907 und 14. November 1912 zurück und behandelten die Thema: Feuer und Licht

in Haus und Industrie und erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Mit diesen Vorträgen müssen wir leider Abschied nehmen von unserm unvergeßlichen, verehrten Samariterlehrer, von unserm so liebenswürdigen und bescheidenen Ehrenpräsidenten.

Der Dank des Vereins und ein ehrenvolles Gedenken besonders derer, die das Glück hatten, seine Kurse und Vorträge zu genießen, folgen ihm nach!

E. B.

Oberburg. Der hiesige Samariterverein veranstaltete diesen Herbst einen Kurs für häusliche Krankenpflege. Herr Dr. A. Schuster und Herr Dr. Hirsche-
witz haben gemeinsam das Lehrprogramm durchgeführt. Den praktischen Teil der Krankenpflege leitete die Diakonissin Fräulein Emma Bühler in Burgdorf. Von 43 Teilnehmerinnen haben 40 ausgehalten bis zum Schlusse. Daß es keine leichte Aufgabe war, mit einer so großen Zahl das vorgeschriebene Arbeitspensum zu bewältigen, mußte jeder bald einsehen. Da man aber keinen Parallelkurs durchführen konnte, so mußte man sich ins Unvermeidliche fügen. Und wir können freudig gestehen, daß sich die verehrten Kursleiter alle Mühe gegeben haben, die Teilnehmer in den neuen Wissenskreis theoretisch und praktisch einzuführen. Daß es ihnen gelungen ist, die Sache so recht verständlich zu machen, das bewies der Ernst und der Eifer, mit dem die Teilnehmer allen Vorführungen folgten. Etwas unangenehm hat es uns berührt, daß mehrere Teilnehmerinnen ganz unmotiviert von der Schlußprüfung weggeblieben sind am 2. November. Hr. Dr. Stubnicki in Burgdorf, der als Experte bei der Prüfung mitwirkte, zollte denn auch allen Mitgliedern volle Anerkennung.

R. G.

St. Georgen. Hilfslehrrtagung. Am 4. und 5. Oktober 1919 wurde in St. Georgen (St. Gallen) der erste Hilfslehrrtag der drei Kantone: St. Gallen, Appenzell und Thurgau unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Dr. med. E. Zollikofer, St. Fiden, Herrn Rutschmann und Fräulein Elisabeth Wild, St. Gallen, ins Leben gerufen. Es ließen sich die ansehnliche Zahl von 38 Sektionen mit 53 Teilnehmern vertreten. Da schon vielfach der Wunsch geäußert, an den Hilfslehrrtagungen zu „arbeiten“, wurde schon Samstag nachmittags 3 Uhr mit den programmmäßigen Improvisationen begonnen. Die Arbeit bestand in: Strohslechten, Errichtung von Notbettstellen, Tragbahnen und verschiedenen Transportmitteln, nebst den durch eine Krankenschwester ausgeführten Instruktionen am Krankenbett. Den ganzen Nachmittag wurde fleißig geschafft, zirka 6 Uhr die Logis zugewiesen.

Abends 8 Uhr versammelte man sich im festlich geschmückten Saale zur „Mühlet“, wo der offizielle Teil mit Begrüßung und geschäftlichen Verhandlungen begann. Fräulein Wild eröffnete die Verhandlungen mit dem Antrage, es möchte diese Art von Hilfslehrrtagungen auch in Zukunft durchgeführt werden, da bei kleiner Teilnehmerzahl eine um so ersprießlichere Arbeit erzielt werden kann als bei großen Zusammenkünften. Der Antrag von Fräulein Wild wurde einstimmig angenommen. Zur Deckung der Kosten wurde ein Beitrag von Fr. 2 pro Sektion erhoben. Ein Protokoll, das zur besseren Orientierung dem festgebenden Verein dienen soll, wird auf gut Glück seine Wanderung beginnen. Infolge mangelnder Instruktion der Teilnehmer konnte der nächste Versammlungsort noch nicht bestimmt werden. Dank der gewandten Leitung von Fräulein Wild nahmen die geschäftlichen Traktanden einen raschen Verlauf.

Es folgten nun noch einige Stunden der Gemütlichkeit und des familiären Beisammenseins. In später Abendstunde noch wurden die Anwesenden durch das Eintreffen von Herrn Zentralpräsident Rauber aufs freudigste überrascht.

Sonntag-morgen, schon früh um 8 Uhr, scharten sich die Teilnehmer um Herrn Dr. E. Zollikofer zur Anhörung eines lehrreichen Vortrages über: „Infektionskrankheiten, Ursachen, Behandlung der Erkrankten bis zur Ueberführung in das Spital“. Anschließend folgte eine supponierte Uebung: Ausbruch einer Scharlachepidemie, Abholung der Patienten und Transport in ein improvisiertes Noispital. Die interessanten Belehrungen, wie in kürzester Zeit ein Zimmer desinfiziert werden kann, sowie die Demonstration eines Desinfektionsapparates mit Formalinlösung und übermangan-saurem Kali durch Herrn Benninger, Desinfektor, bildete den Abschluß der Uebung.

Die vorgerückte Mittagsstunde vereinigte die „Elite-Schar“ der großen Samaritergemeinde zum wohlverdienten Mittagessen. Herr Dr. Zollikofer eröffnete die nun folgenden Ansprachen mit der Kritik der geleisteten Arbeit, Gutes und Fehlerhaftes in Kürze erwähnend. Herr Rauber begrüßte alle Hilfslehrer und -lehrerinnen mit warmen Worten, ihnen die Samariterarbeit als ernste, schöne Sache ans Herz legend, nie ermüdend am treuen Zusammenarbeiten. Mit einem kleinen Spaziergang schloß die Tagung. Nach all dem Schönen, das uns geboten, schlug auch hier die Stunde des Abschiedes. Die Teilnehmer zerstreuten sich wieder, um mit reichem Gewinn an ihre alltäglichen Beschäftigungen zurückzukehren. Wir hoffen, daß das Gesehene und Gelernte zum Wohl der Samariterthätigkeit beitragen werde und so die Mühe und Arbeit der Veranstalter fruchtbringend weiter wirke.

F. S.

Töß. Samariterverein. Schlußprüfung. Der von unserem Verein am 25. August begonnene Samariterkurs fand Samstag, den 8. November 1919, in der „Krone“, Töß, einen würdigen Abschluß. Von den anfänglich 45 Kursteilnehmern gelangten noch 40 zur Prüfung, welchen allen der Ausweis einer erfolgreichen Prüfung erteilt werden konnte.

Die theoretische Prüfung unter Leitung von Herrn Dr. med. H. Widmer, verlief sehr flott und fand seitens der Experten und Vertreter der Nachbarschaften allgemeine Anerkennung.

Aber auch die praktischen Übungen, erteilt durch

die Herren Ahl, Zucker, Ruhn, sowie Frau Müller, zeigten durchwegs gute Resultate.

Die Herren Experten, unser Ehrenmitglied Herr Dr. Glaser und Zentralvorstandsmitglied Herr Wolfer sprachen sich erfreut und sehr befriedigt über die Prüfung aus und verdankten im Namen des Roten Kreuzes und des Samariterbundes, der Kursleitung, sowie dem Übungsleiter und den Hilfslehrern die gehabte erfolgreiche Arbeit.

Der Prüfung folgte gemüthlicher Familienabend.

E. J.

Warme Bäder in Japan.

Aus „Feuille d'Hygiène“ von Dr. F. Regnault.

„Das Wasser ist die Leidenschaft der Japaner“, sagt Edmond de Garnier. In der Tat nimmt jeder Japaner, sei er arm oder reich täglich sein warmes Bad. Denn es wirkt nicht nur für den Japaner reinigend, sondern beruhigend und erquickend. Daneben ist es noch ein wirksames Heilmittel. Man nimmt sie recht heiß, bis zu 50 Grad. Für den Europäer würde ein solches Bad geradezu eine Tortur bedeuten, die ihm das Blut in den Kopf treibt, ja ihm sogar einen Hautausschlag hervorrufen könnte. Aber, so erzählt Dr. Michaud, der mehrere Jahre in Japan gelebt hat, diese heißen Bäder haben dem Japaner mit der Zeit eine Verhärtung der Haut verschafft, die ihn auch gegen die Einwirkung der Kälte schützt.

Der gleiche Autor glaubt auch, in der täglichen Anwendung der heißen Bäder den Grund für die Seltenheit rheumatischer Affektionen in Japan gefunden zu haben. Und wirklich, ist es nicht merkwürdig, daß in einem Lande, wo, wie in Japan, die Temperaturen sogar im Verlaufe desselben Tages enorm wechseln, die rheumatischen Affektionen so selten sind.

Das japanische Warmbad erheischt keine komplizierte Einrichtung. Die Badwanne besteht in einem Holztrog, dem das heiße Wasser

durch einen seitlichen Ofen zugeführt wird. Beim Hineinsitzen ragt nur der Kopf heraus. Dieser Badekasten findet sich sowohl im Bauernhaus wie im Laden des Kaufmannes, in der Wohnung des Bürgers wie im Atelier des Künstlers, ist das Zimmer zu klein, so trägt man ihn in den Hof oder auf die Straße und nimmt dort das Bad.

Den Badeanstalten sind Masseure, Fußheilkünstler usw. zugeteilt, die in ihrem Berufe wahre Künstler sind. Die Masseure sind zum großen Teil blind, haben infolgedessen eine größere Feinfühligkeit in ihren Fingern. Sie durchziehen die Städte, indem sie mit ihren Doppelflöten die Klienten anlocken. Ueberhaupt ist die Massage im Orient gäng und gäbe, man bedient sich ihrer sowohl um die Müdigkeit zu vergessen, als um eine Migräne oder die Verstopfung zum Schwinden zu bringen.

Die Japaner haben Europa in Erstaunen gesetzt durch ihre Kunst, dann durch ihre Siege. Wir können von ihnen viel lernen. Die heißen Bäder von 43—45 Grad dürften von unsern Ärzten öfters verschrieben werden, wenn sie auch für Herzkranken verboten sind, so dürften sie den Rheumatikern gute Dienste leisten.